DIE ABSURDISTAN-CHRONIKEN • BAND 15

Sofie und die Geburtstagsfeier von internationaler Bedeutung!

Sechs Gäste. Drei Orchester. Kein Problem.



Basierend auf einer wahren fiktiven Begebenheit.

BAND 15 · EIN ABENTEUER AUS ABSURDISTAN

Sofie und die Geburtstagsfeier von internationaler Bedeutung!

SECHS GÄSTE. DREI ORCHESTER. KEIN PROBLEM.

Für alle Wege, die angeblich gleich da sind.

Eine Geschichte aus Goldhain und den angrenzenden Möglichkeiten.

Basierend auf einer wahren fiktiven Begebenheit.

Prolog – Sechs Personen



Sofie wollte eine kleine Geburtstagsfeier organisieren.

Sechs Personen. Ein runder Tisch. Ein Kuchen. Ein paar Blumen. Keine Bühne, kein Feuerwerk und ausdrücklich keine Delegationen.

Der Geburtstag gehörte Mira, die große Veranstaltungen mochte, solange sie nicht an ihnen teilnehmen musste. Deshalb hatte Sofie versprochen, dass der Abend ruhig bleiben würde.

Sie entwarf sechs Einladungen, wählte cremefarbene Servietten und reservierte den kleinen Wintergarten im Goldhainer Gesellschaftshaus. In das Feld Teilnehmerzahl schrieb sie eine deutliche 6.

Unter Anlass schrieb sie: privater Geburtstag.

Unter Besondere Wünsche schrieb sie: klein, warm, unkompliziert.

Dann schickte sie das Formular ab.

Am nächsten Morgen rief das Gesellschaftshaus an.

„Ihre Veranstaltung wurde in den großen Festsaal verlegt.“

Sofie hielt ihr Espresso-Tässchen in der Luft.

„Warum?“

„Der Wintergarten ist für sechs internationale Gruppen nicht zugelassen.“

„Sechs Personen.“

Am anderen Ende raschelte Papier.

„Hier steht 6 P.“

„P wie Personen.“

„Unsere Software liest P wie Partnerländer.“

Sofie schloss kurz die Augen.

„Dann ändern Sie es.“

„Der Festsaal ist bereits bestätigt. Die Beflaggung kommt um zehn.“

Sofie sah auf ihre sechs Einladungen.

Sie hatte einen Plan gehabt.

Jetzt hatte sie Platz für achthundert Personen und vermutlich eine Flagge für jeden Kontinent.

I. Der große Saal

Der Festsaal war größer als manche Bahnhöfe.

Sofie stand unter drei Kronleuchtern und betrachtete die Fläche, die für einen Tisch mit sechs Stühlen vorgesehen war. Ihre Schritte hallten. Am anderen Ende des Raumes hätte man eine kleine Wetterlage übersehen können.

Herr Balduin, der Hausmeister, zeigte ihr die Buchung. Sechs Partnergruppen. Internationaler Empfang. Privater Jahrestag.

„Geburtstag“, sagte Sofie.

„Das System hat Jahrestag daraus gemacht.“

„Von was?“

„Ungeklärt.“

Sofie stellte ihre Organizer-Tasche auf den Boden. Eine vernünftige Person hätte alles abgesagt. Sofie war Eventdesignerin. Eine leere Halle sah sie nicht als Problem, sondern als unvernünftige Menge ungenutzter Möglichkeit.

„Wir stellen den Tisch in die Mitte“, entschied sie.

Herr Balduin blickte über den Saal. „Er wird sehr klein wirken.“

„Dann machen wir die Mitte kleiner.“

Sie plante einen Kreis aus Blumen, warmen Lampen und leichten Vorhängen. Der Rest des Saales blieb dunkel. Aus einer Halle sollte ein Zimmer werden.

Der neue Plan war elegant.

Um neun Uhr fünfundvierzig fuhr vor dem Eingang ein Lastwagen mit achtzig Stühlen vor.

II. Die erste Lieferung

Der Fahrer besaß einen Lieferschein für sechs Gruppen mit Begleitung.

Sofie zeigte ihm die sechs Einladungen.

Er zeigte ihr achtzig Stühle.

„Die Bestellung ist bezahlt“, sagte er.

„Von wem?“

„Vom Kulturfonds für internationalen Austausch.“

Der Kulturfonds hatte die automatisch erzeugte Veranstaltung entdeckt und einen Zuschuss bewilligt, bevor jemand erklären konnte, dass Mira nur Geburtstag hatte.

Sofie rief dort an. Eine freundliche Stimme gratulierte zur Auswahl als Begegnungsformat des Monats. Die Stühle müssten nicht zurückgeschickt werden. Rückgabe sei erst nach der Veranstaltung möglich.

Sofie sah zum Fahrer. „Stellen Sie sechzehn hin. Die anderen stapeln wir an der Wand.“

Aus sechs Stühlen wurden sechzehn, weil Symmetrie in dem großen Saal eine gewisse Mindestmenge verlangte. Sofie zog eine Reihe später wieder ab. Dann fügte sie zwei Sessel hinzu. Schließlich stand der kleine Tisch in einem gemütlichen Halbkreis.

„Sie haben jetzt neun Sitzplätze“, bemerkte Herr Balduin.

„Drei sind atmosphärisch.“

Der Fahrer lud die restlichen Stühle ab.

Als Sofie die letzte Stapelreihe mit Tüchern verdeckte, kam ein zweiter Lastwagen.

Er brachte Blumen für einen Staatsempfang.

Zuvor musste jedoch jeder Stuhl geprüft werden. Einige wackelten, manche hatten unterschiedlich hohe Polster, und einer trug auf der Unterseite eine kleine Messingplatte mit dem Hinweis, er sei ausschließlich für Festreden bestimmt. Sofie sortierte sie nach Höhe und ließ Herr Balduin Filz unter die unruhigen Beine kleben.

Aus den schönsten sechs bildete sie den eigentlichen Kreis. Die übrigen verwandelte sie in Wände: hinter Stoffbahnen, Pflanzen und Lampen verschwanden die Stapel, bis sie wie architektonische Säulen wirkten. Der Fahrer sah sich das Ergebnis an und fragte, ob sie immer so plane.

„Nein“, sagte Sofie. „Normalerweise passieren die Probleme in einer vernünftigen Reihenfolge.“

III. Der botanische Zwischenfall

Die Blumenmenge hätte für eine königliche Hochzeit genügt.



Rosen, Lilien, Hortensien und Zweige füllten Kisten, Vasen und zwei rollende Bäume. Der Lieferschein nannte sechs Tischgestecke. Jedes Gesteck war offenbar für einen Tisch mit vierzig Personen berechnet.

Sofie dachte an Miras Wunsch: ein paar Blumen.

„Das sind ein paar“, sagte der Florist. „Mehrere Paare.“

Sofie hätte die Lieferung ablehnen können. Dann sah sie die Bögen des Festsaals und entwickelte einen dritten Plan.

Sie baute keinen Staatsempfang. Sie baute einen Garten.

Blumen rahmten die kleine Tischinsel ein. Die rollenden Bäume verbargen die Stuhlstapel. Ein schmaler Blütenbogen markierte den Eingang. Sofie stand auf einer Leiter und befestigte Zweige unter den Kronleuchtern.

Der Saal wurde wärmer. Nicht klein, aber freundlich.

Mira schrieb: Alles ruhig?

Sofie fotografierte nur den Kuchenentwurf und antwortete: Vollkommen.

In diesem Moment rollte Herr Balduin einen roten Teppich durch die Tür.

„Der gehört zur internationalen Buchung.“

„Wir brauchen keinen roten Teppich.“

„Er ist neunzig Meter lang.“

Sofie betrachtete die Eingangshalle, die breite Treppe und die Straße davor.

Ihr vierter Plan begann ohne Erlaubnis.

IV. Der rote Weg

Der Teppich passte nicht in den Festsaal. Er passte auch nicht vollständig in das Gesellschaftshaus.

Also führte Sofie ihn vom kleinen Geburtstagstisch durch die Halle, über die Treppe, durch das Foyer und bis vor die Eingangstür. Dort blieben noch achtzehn Meter übrig.

Herr Kamm vom Ordnungsamt erschien, weil rote Teppiche auf öffentlichen Gehwegen eine vorübergehende Nutzung darstellten. Er brachte Absperrkordeln mit.

„Nur sechs Gäste“, sagte Sofie.

Herr Kamm sah auf den Teppich. „Sie werden sich nicht verlaufen.“

Die Kordeln machten den Eingang offiziell. Passanten blieben stehen. Eine ältere Dame fragte, wer erwartet werde. Sofie sagte: „Mira.“

Die Dame nickte beeindruckt, obwohl sie Mira nicht kannte.

Innerhalb einer Stunde standen drei Fotografen am Teppich. Sie hatten gehört, eine internationale Persönlichkeit feiere in Goldhain. Sofie erklärte, Mira fotografiere Schmetterlinge und sei zweifellos eine Persönlichkeit, aber nicht in dem erwarteten Sinn.

Die Fotografen blieben. Sie hatten ihre Kameras bereits aufgebaut.

Sofie stellte Tee bereit und bat sie, Mira nicht zu erschrecken.

Sie markierte mit kleinen Klebestreifen genau, wo die Fotografen stehen durften. Keine Kamera sollte direkt auf den Geburtstagstisch zeigen. Kein Blitzlicht durfte in den Wintergartenersatz fallen. Wer ein Bild wollte, bekam den Blumenbogen, den Teppich und später vielleicht Miras Zustimmung.

Die Fotografen akzeptierten die Regeln überraschend gern. Klare Linien waren ihnen vertraut. Einer half sogar, das Teppichende so zu beschweren, dass es sich nicht wieder aufrollte. Ein anderer fotografierte nur die leere Treppe und erklärte, sie erzähle bereits alles über die erwartete Bedeutung.

Sofie beschloss, nicht nachzufragen, welche Bedeutung er meinte.

Dann traf das erste Orchester ein.

V. Das erste Orchester

Es war ein Kammerorchester mit zwölf Mitgliedern.

Die Dirigentin zeigte Sofie eine Bestätigung für musikalische Begleitung während des Empfangs. Der Kulturfonds hatte das Ensemble gebucht.

„Wir brauchen nur leise Hintergrundmusik“, sagte Sofie.

„Wir können leise.“

Das Orchester stellte sich hinter den Blumen auf und spielte ein zartes Stück, das tatsächlich wunderbar klang. Sofie entspannte sich. Zwölf Musiker waren mehr als sechs Gäste, aber sie passten in die Halle, ohne sie zu füllen.

Mira würde den Garten sehen, die Musik hören und vielleicht nie erfahren, dass alles versehentlich international geworden war.

Dann erschien das zweite Orchester.

Es bestand aus fünfundzwanzig Bläsern und einer großen Trommel.

Der Leiter erklärte, sie seien für den feierlichen Einzug gebucht. Sofie zeigte auf das Kammerorchester. Beide Dirigenten verglichen ihre Unterlagen. Beide Buchungen waren gültig.

Sofie trennte die Aufgaben. Die Bläser spielten draußen, sehr kurz und nur bei Ankunft der Gäste. Das Kammerorchester blieb drinnen.

„Und die Trommel?“ fragte Herr Balduin.

Sofie deutete auf den entferntesten Teil des Gartens.

Der Trommler verstand. Gute Musiker erkannten sensible Geburtstage.

Um dreizehn Uhr erschien das dritte Orchester.

Es hatte dieselbe Buchungsnummer wie die anderen, jedoch eine andere Uhrzeit und eine zusätzliche Notiz: musikalische Brücke zwischen den Kulturen. Sofie betrachtete die Instrumentenkoffer. Es waren so viele Brücken, dass man damit den ganzen Saal hätte überqueren können.

Sie bat die drei Dirigenten, ihre Lautstärke einzeln zu zeigen. Das Kammerorchester spielte wie Regen am Fenster. Die Bläser klangen selbst in ihrer leisesten Form wie eine königliche Ankunft. Das Salonorchester konnte gleichzeitig elegant und unauffällig sein, was Sofie sofort als Kernkompetenz anerkannte.

Danach verteilte sie Zeiten, Wege und Pausenräume. Aus drei konkurrierenden Buchungen wurde ein Programm.

VI. Drei Orchester, sechs Teller

Das dritte Ensemble war ein Salonorchester in weißen Jacken. Es sollte während des Abendessens spielen.

Sofie stand zwischen drei Dirigenten, sechs Gästetellern und achtzig Stühlen.

„Wir könnten uns abwechseln“, schlug die Leiterin des Kammerorchesters vor.

„Oder gemeinsam“, sagte der Bläserdirigent.

Der Salonkapellmeister lächelte. „Welches Stück?“

Sie probierten eine einfache Geburtstagsmelodie. Die Streicher begannen weich, die Bläser kamen auf der zweiten Phrase hinzu, und das Salonorchester legte einen tänzerischen Rhythmus darunter. Die große Trommel spielte nur einen Schlag am Ende.

Der Kronleuchter zitterte.

Sofie hob einen Finger. „Halbe Trommel.“

Der nächste Versuch war perfekt: groß, warm und überraschend persönlich.

Sofie schrieb einen Ablaufplan. Orchester eins begrüßte die Gäste im Saal. Orchester zwei spielte draußen jeweils vier Takte. Orchester drei begleitete den Kuchen. Gemeinsam spielten sie nur einmal.

„Für sechs Menschen?“ fragte Herr Balduin.

„Dann hört jeder zehn Musiker persönlich.“

Er akzeptierte die Rechnung.

Hinter der Eingangstür blinkten inzwischen Kameras. Aus drei Fotografen waren zwölf geworden.

Sofie ließ für jedes Orchester Wasser, Obst und einen eigenen Abstellbereich bringen. Musikern, die sechs Stunden warten mussten, konnte man keinen einzelnen Teller Kekse hinstellen und auf internationale Harmonie hoffen. Ruby kam mit Körben aus der Bäckerei und übernahm die Versorgung.

„Wie viele Gäste?“ fragte sie.

„Sechs.“

Ruby sah an drei Orchestern vorbei. „Natürlich.“

Sie stellte die Körbe ab, ohne eine weitere Erklärung zu verlangen. Freundschaft bedeutete manchmal, das Ausmaß einer Sache zu akzeptieren, bevor man ihren Grund verstand.

VII. Die internationale Presse

Die Geschichte hatte den regionalen Nachrichtendienst erreicht.

Eine falsch gelesene Zeile nannte die Feier einen privaten Jahrestag mit sechs Partnerländern. Niemand wusste, welcher Jahrestag gemeint war. Genau deshalb schien er wichtig.

Reporter kamen aus Nachbarstädten. Zwei trugen Kopfhörer für Simultanübersetzung. Eine Korrespondentin fragte, ob es eine Abschlusserklärung geben werde.



„Es gibt Kuchen“, sagte Sofie.

Die Korrespondentin notierte etwas.

Sofie richtete im Nebenraum einen Pressebereich ein. Nicht weil sie eine Pressekonferenz plante, sondern um die Kameras vom Geburtstagstisch fernzuhalten. Ein Podium stand ohnehin im Lager. Herr Balduin stellte es auf. Dahinter hingen bereits die Flaggen der vermeintlichen Partnerländer.

Sofie verfasste drei Regeln:

Keine Fragen an Mira ohne Zustimmung.

Keine Kameras während des Essens.

Keine diplomatische Deutung des Kuchens.

Die dritte Regel entstand, weil der Konditor eine Torte mit sechs Zuckerblumen geliefert hatte. Ein Reporter hielt sie für ein Symbol der sechs Partnerländer.

„Es sind Rosen“, sagte Sofie.

„Sechs Rosen“, sagte der Reporter.

Sofie deckte den Kuchen ab.

Manche Bedeutungen mussten vorübergehend vor der Öffentlichkeit geschützt werden.

Sofie gab der Presse einen genauen Zeitplan: sechs Minuten für Bilder des Saals, fünf Minuten für Fragen an die Organisatorin und null Minuten für spontane Übertragungen vom Geburtstagstisch. Die Reporter verhandelten. Sofie blieb freundlich und unbeweglich.

Als eine Kamera dennoch in Richtung des kleinen Tisches rollte, stellte sie ihre Organizer-Tasche davor. Die Tasche war weinrot, elegant und erstaunlich wirksam als Grenzschutz.

Die Korrespondentin mit den Kopfhörern fragte, ob Sofie beruflich internationale Gipfel gestalte.

„Geburtstage“, antwortete Sofie.

„Ist das sehr anders?“

Sofie sah zu den Flaggen. „Heute nicht genug.“

VIII. Die Ehrengäste

Um fünfzehn Uhr meldete das Rathaus, mehrere Kulturvertreter seien unterwegs.

Sie hatten die Presseberichte gesehen und wollten die Gelegenheit zum Austausch nutzen. Sofie erklärte erneut, dass es sich um einen Geburtstag handelte. Das Rathaus antwortete, Geburtstage seien hervorragende Anlässe für kulturellen Austausch.

Sechs Fahrzeuge fuhren vor.

Aus jedem stieg eine Person mit einem kleinen Geschenk. Keine Delegation brachte Begleitung mit. Sie waren freundlich, leicht verwirrt und sichtlich erleichtert, dass keine politischen Reden vorgesehen waren.

Sofie setzte sie auf die drei atmosphärischen Stühle und sechs weitere aus dem Stapel. Nun hatte der Tischbereich fünfzehn Sitzplätze.

„Mira wollte sechs Personen“, sagte Herr Balduin leise.

„Mira bekommt sechs Personen.“

Sofie richtete im Garten einen zweiten Tisch für die Kulturvertreter ein. Die Orchester spielten dort abwechselnd. Die Presse blieb im Nebenraum. Der

eigentliche Geburtstagstisch wurde von Blumen und Vorhängen abgeschirmt.

Mitten in der großen Veranstaltung entstand eine kleine, geschützte Insel.

Sofie betrachtete sie.

Der fünfte Plan war der erste, der dem ursprünglichen wieder ähnelte.

Dann schrieb Mira: Bin in zehn Minuten da.

IX. Miras Ankunft

Sofie ging zum Eingang.

Der rote Teppich lag ausgerollt. Zwölf Kameras warteten hinter der Kordel. Das Blasorchester hob die Instrumente. Herr Kamm hielt den Gehweg frei. Drei Kulturvertreter standen zufällig im Foyer.

Mira kam mit dem Fahrrad.

Sie bremste vor dem Teppich und sah zum Gesellschaftshaus. „Ist hier noch etwas anderes?“

Sofie lächelte. „Technisch gesehen nein.“

Mira sah die Kameras. „Sofie.“

„Es ist alles unter Kontrolle.“

Das Blasorchester spielte vier Takte. Sehr leise. Die Trommel schwieg vollständig.

Mira schob ihr Fahrrad über den roten Teppich. Die Fotografen hielten sich an Sofies Regeln und fotografierten nur von hinten. Einer nahm das Fahrrad für ein Symbol bodennaher Diplomatie.

Im Foyer warteten die fünf eingeladenen Freundinnen. Sie umarmten Mira, stellten sich um sie und führten sie durch den Blumenbogen.

Als Mira den kleinen Tisch sah, blieb sie stehen.

Sechs Plätze. Ein Kuchen. Warme Lichter. Ein paar Blumen – wenn man den Garten dahinter nicht zählte.

„Du hast es klein gehalten“, sagte sie.

Sofie sah durch einen Spalt im Vorhang auf drei Orchester, sechs Kulturvertreter und eine internationale Pressezone.

„Ich habe den kleinen Teil klein gehalten.“

Mira lachte.

Damit war der wichtigste Programmpunkt gelungen.

Sofie führte Mira nicht direkt zum Tisch. Zuerst blieben sie im Blumenbogen stehen, wo der Lärm des Foyers hinter ihnen leiser wurde. Sofie erklärte in drei Sätzen, was passiert war: Buchstabe, Kulturfonds, Eskalation. Mira hörte zu, blickte noch einmal zum Teppich und begann dann zu lachen.

Nicht höflich. Nicht vorsichtig. So sehr, dass sie sich am Fahrrad festhalten musste.

„Du hast aus einem Tippfehler einen Staatsempfang gemacht.“

„Ich habe aus einem Staatsempfang einen Geburtstag gerettet.“

Mira wischte sich die Augen. „Das klingt mehr nach dir.“

Erst dann gingen sie hinein.

X. Die Feier im Zentrum

Die sechs Freundinnen setzten sich. Der Vorhang dämpfte die Musik. Die Kameras blieben draußen. Auf dem Tisch standen genau sechs Teller und sechs Gläser.

Mira öffnete Geschenke. Es waren kleine Dinge: ein Fotobuch, ein Schal, eine Pflanze, ein handgeschriebener Brief, ein Kästchen für Objektivdeckel. Nichts davon hatte internationale Bedeutung.

Sofie servierte Trüffel-Tagliatelle aus einer kleinen Küche hinter dem Saal. Danach brachte sie den Kuchen.

Das Salonorchester spielte leise. Das Kammerorchester setzte nach acht Takten ein. Draußen blieben die Bläser still, bis die Kerzen brannten.

Mira schloss die Augen und wünschte sich etwas.

Sofie gab der großen Trommel durch den Vorhang ein Zeichen.

Ein einziger sanfter Schlag erklang, als Mira die Kerzen ausblies.

Der Saal applaudierte. Nicht nur der kleine Tisch. Auch die Musiker, Kulturvertreter, Reporter und Herr Kamm klatschten hinter den Vorhängen.

Mira öffnete die Augen. „Wie viele Leute sind hier?“

Sofie schnitt den Kuchen an. „Möchtest du die ehrliche oder die gestalterische Antwort?“

„Die gestalterische.“

„Sechs. Mit sehr viel Atmosphäre.“

XI. Die Pressekonferenz

Nach dem Essen fragte Mira, ob sie die Veranstaltung sehen dürfe, die angeblich nicht stattfand.

Sofie öffnete den Vorhang.

Der große Saal leuchtete. Orchester saßen zwischen Blumen. Im Garten unterhielten sich Kulturvertreter. Kameras warteten im Nebenraum. Der rote Teppich führte bis zum kleinen Tisch.

Mira betrachtete alles mit der Ruhe einer Fotografin, die einen seltenen Schmetterling entdeckt hatte.

„Das ist wegen meines Kuchens passiert?“

„Wegen eines Buchstabens.“

Die Presse bat um eine kurze Erklärung. Mira willigte ein, solange Sofie neben ihr stand.

Sie traten ans Podium. Blitzlichter flammten auf.

Eine Reporterin fragte, was die sechs Rosen symbolisierten.

Mira antwortete: „Sechs Stück Kuchen, wenn Sofie gerecht schneidet.“

Eine andere fragte nach der Botschaft des Fahrrads.

„Dass ich nicht gern Parkplätze suche.“

Die Kulturvertreter lachten. Die Presse schrieb mit.

Sofie erklärte den Buchungsfehler. Niemand war enttäuscht. Im Gegenteil: Die Wahrheit war besser als die vermutete Diplomatie.

Die Pressekonferenz dauerte sieben Minuten. Ihre Abschlusserklärung lautete: Geburtstage dürfen klein sein, auch wenn der Saal groß wird.

XII. Der Abbau

Am späten Abend gingen die Gäste. Die Kulturvertreter nahmen Kuchen mit. Die Reporter rollten Kabel ein. Drei Orchester spielten gemeinsam ein letztes, ruhiges Stück.

Dann wurde es still.

Sofie setzte sich neben den kleinen Tisch. Ihre Organizer-Tasche lag geschlossen unter der Hand. Der rote Teppich wurde aufgerollt, Stühle gestapelt und Kameras abgedeckt.

Mira blieb noch.

„War es schlimm?“ fragte sie.

Sofie nahm einen Espresso. „Es war anders.“

„Du hast fünf Pläne gemacht.“

„Sechs.“

„Welcher war der beste?“

Sofie sah auf den runden Tisch mit sechs Plätzen. „Der erste. Ich musste ihn nur unter den anderen wiederfinden.“

Mira machte ein Foto von ihr: Sofie mit der Tasse, dem kleinen Kuchenrest und der riesigen leeren Halle im Hintergrund.

Später wurde dieses Bild das einzige, das Sofie von dem Abend rahmte.

Nicht der rote Teppich. Nicht die Orchester. Nicht das Podium.

Der kleine Tisch im großen Raum.

Bevor sie gingen, zählte Sofie die sechs Teller. Von jedem fehlte genau ein Stück Kuchen. Die Kerzen waren heruntergebrannt, die Gläser leer und die Servietten zerknittert. Es waren die unscheinbaren Spuren eines echten Geburtstags, völlig unabhängig von der Größe des Saals.

Herr Balduin wollte wissen, welche Kostenstelle die übrigen Blumen übernehmen solle. Sofie schrieb auf den Beleg: Missverständnis mit glücklichem Ausgang.

Er betrachtete den Satz. „Das ist keine Kostenstelle."

„Dann sollte es eine werden."

Herr Balduin steckte den Beleg ein. Im Gesellschaftshaus entstanden viele nützliche Kategorien auf diese Weise.

Finale – Sieben Personen

Eine Woche später erhielt Sofie einen Brief vom Kulturfonds.

Die Geburtstagsfeier war als beispielhaftes internationales Begegnungsformat ausgezeichnet worden. Der Fonds wollte das Konzept im nächsten Jahr wiederholen.

Geplante Teilnehmerzahl: sechshundert.

Sofie nahm einen roten Stift und strich zwei Nullen.

Daneben schrieb sie: sechs Personen.

Sie fotografierte die Korrektur und schickte sie an Mira.

Mira antwortete: Diesmal Wintergarten?

Sofie schrieb: Diesmal Wohnzimmer.

Am folgenden Geburtstag standen sechs Stühle in Miras Wohnung. Der Kuchen war klein, die Blumen passten in eine Vase, und kein Orchester wartete im Flur.

Sofie zählte die Gäste.

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs.

Dann klingelte es.



Vor der Tür stand Herr Balduin mit einem zusammengefalteten roten Teppich.

„Der war noch auf Ihren Namen eingelagert.“

Sofie sah in das Wohnzimmer. Dann auf den Teppich. Dann lächelte sie langsam.

„Nur bis zum Küchentisch“, sagte sie.

Mira rief aus dem Zimmer: „Sofie.“

„Ganz klein“, versprach Sofie.

Der Teppich rollte sich durch den Flur.

Es waren sieben Personen.

Aber nur sechs Stühle.